

Eine gelebte Weihnachten

Ein kleines, abgeschiedenes Dorf im nördlichen Schweden liegt an diesem Abend besonders geheimnisvoll in der Dunkelheit. Dicke Schneeflocken rieseln um die Wette und lassen fast keinen Blick erhaschen auf die mit Sternen überfüllte Himmelsdecke. Kaum ein Fremdling verirrt sich nach Kiruna, mit Ausnahme einiger abenteuerlicher Touristen, die ihre Ferien damit verbringen, ihr Glück in Schneewanderungen durch Schweden zu suchen. Die Bewohner von Kiruna sind einfache, hart arbeitende Leute und doch verrichten sie die täglichen Dinge mit einer ruhigen und gemütlichen Art. Jeden Tag im Kampf gegen die Schneemassen, haben sie für die Touristen nur ein ungläubiges Kopfschütteln übrig. Doch die „förryckt“, wie die Dorfbewohner sie gerne liebevoll nennen, werden respektvoll und zuvorkommend behandelt. Denn entweder mag man Kiruna oder man zählt jede Minute bis die Dampflokomotive wieder pfeifend und schnaufend zurück in die Zivilisation fährt. Damit sind meistens Geschäftsleute gemeint, die vorher in ihrer Heimatstadt mit Zündhölzern unter den Mitarbeitern auslösen, wer dieses Mal jedermans Bedauern und Schadenfreude ertragen muss, bis die Reise in das verhasste, einsame und langweilige Gebiet losgeht. Für diese Stadtmenschen haben die Kirunaer kein freundliches Wort übrig. Sie ignorieren sie rigoros und wenn nötig hält das ganze Dorf dicht zusammen und vertreibt den Eindringling mit den unmöglichsten Methoden. Doch schlechtes Gewissen haben sie dabei wirklich nicht, weil eigentlich sind sie doch ganz nette Menschen!

Das findet auch die siebenjährige Sophie, die zusammen mit ihrer Familie am Waldrand ein altes, notdürftig renoviertes, aber doch durch und durch gemütliches Bauernhaus bewohnt.

An dem heutigen, lang ersehnten Heiligen Abend ist die warme Stube wieder einmal voller Leben. Das flackernde Feuer knistert im Cheminée wie ein neu komponiertes Lied als Begleitung zu dem eifrigen Geschehen. Endlich, nach 24 Tagen zählen, darf Sophie mit ihrer Mutter den Weihnachtsbaum schmücken. Das zärtliche Ermahnen, vorsichtig eine Kugel nach der anderen in die Hand zu nehmen, wäre gar nicht nötig

gewesen. Trotz dem Eifer des kleinen Mädchens, übernimmt sie ihre Aufgabe mit grosser Sorgfalt. Sie war so konzentriert am Werk, dass ihre Backen angefangen haben zu glühen.

In der Küche nebenan hört man den Vater gedämpft mit Sophies Zwillingsbrüdern spielen. Die beiden sind noch ganz klein. Es war eine Riesenaufregung für das Mädchen, als die beiden neuen Familienmitglieder zur Welt kamen. Sie selbst hat sich das Versprechen gegeben, als ihre grosse Schwester die zwei immer zu beschützen.

Schon fast alle Kugeln erstrahlen in dem gedämpften Licht und kündigen das bevorstehende Fest an. Sophie ist für den unteren Teil des Baumes verantwortlich und ihre Mutter für den oberen. Nachdem das Kind trotz Strecken die obersten Äste nicht erreichen konnte, hat sie grosszügig beschlossen, dass die Mama doch auch ein wenig mithelfen darf bei dieser wichtigen Arbeit.

Gerade verteilen sie zu guter Letzt die vielversprechenden Engelshaare, als Sophie voller Entsetzen ausruft: „Mom, das Wichtigste haben wir ja vergessen! Unser schöner Tannenbaum hat noch gar keine Weihnachtsspitze!“ „Oh, Sophie, da hast du wirklich gut aufgepasst. Geh sie doch noch schnell holen, sie ist im Keller bei den anderen Kartonschachteln.“ Rasch huscht die kleine Gestalt die dunkle Treppe hinunter in den Keller, nach einigem Herumwühlen ist das gewünschte Stück gefunden. Schnell trägt sie die Schachtel mit dem kostbaren Schatz hinauf. Sie stösst die Wohnzimmertür ungestüm auf und ruft freudig aus: „Schau, jetzt ...“ Doch das Satzende blieb ihr in der Kehle stecken. Der Baum steht unversehrt und mit seiner ganzen Ruhe an seinem Platz. Das Licht des Feuers wirft in immer wieder neuen Formen Schattenbilder in den Raum. „Doch wo ist meine Mom?“ denkt die kleine Sophie. „Wir wollen doch den wichtigsten Teil von unserem geliebten Weihnachtsbaum mit dem wertvollen Schmuck krönen.“ Sie setzt ihren Weg fort in die Küche, vielleicht ist sie bei ihrem Papa in der Küche. Doch dieser sitzt alleine am Tisch und studiert die Ereignisse der

Welt in der grossen schwedischen Tageszeitung. „Papa, wo ist denn die Mom“ fragt das Kind mit kläglicher Stimme.

„Die Zwillinge müssen unbedingt ins Bett gebracht werden, aber sie kommt sicher gleich wieder runter“, antwortet der Vater abgelenkt. Sophie bleibt noch einen Moment inmitten der Küche stehen und starrt ihn ungläubig an. Der Familienvater hebt seinen Blick von der Zeitung und fragt sein Töchterchen: „Alles in Ordnung, meine Kleine?“ Doch bevor er eine Antwort erhält, hat er sich schon wieder in seine Lektüre vertieft.

Mit gesenktem Kopf geht Sophie zurück in das Wohnzimmer. Sie setzt sich auf den sonst so bequemen Schaukelstuhl und beschliesst, tapfer zu warten. Die Zwillinge schlafen sicher bald, dann hat Mama ganz für mich alleine Zeit.

Doch jede Minute dehnt sich zur Stunde. Das Schaukeln bereitet ihr heute überhaupt keine Freude. Ratlos schaut sie im Zimmer herum. Was könnte ihr die Zeit vertreiben? Schliesslich fangen die vielen Päckchen ihre Aufmerksamkeit. Sie wurden alle mit viel Liebe in glitzerndes, rotes Geschenkpapier eingepackt. Das dort hinten ist sicher ihres! Es sieht schwer aus und hat genau die Grösse für ihre lang ersehnten Schlittschuhe. Ihre braunen Knopfaugen fangen an zu leuchten in der Vorstellung, wie sie es auspackt und mit einem kleinen Freudenschrei das neue Paar an sich drücken wird. Sophie gähnt laut auf. Heute dauert dies aber wirklich lange, bis ihre Brüder einschlafen! Langsam geht sie im Raum auf und ab, dreht eine Runde um das lang gestreckte Sofa und hält schlussendlich wieder inne vor ihrem wunderschönen Baum. Aber irgendwie ist es nicht mehr das gleiche Gefühl, als sie so einsam da steht. Wieder fallen ihre Augen auf die Päckchen. Was ist, wenn sie sich täuscht und das Grosse für ihren Bruder ist? Unweit davon entfernt liegt nochmals genau das gleiche. Ja, klar, Zwillingen muss man immer dasselbe schenken. Aber welches ist dann für mich? Eifersucht umfasst ihr kleines, sonst so liebendes Herz wie eine schwarze, eisige Hand. Die Mama bringt auch zuerst ihre Geschwister ins Bett, bevor sie mit ihr fertig den

Weihnachtsschmuck anbringt. Trübe Gedanken fangen ihren Kopf an zu belagern. Wie schön war es doch, als sie noch ganz alleine mit ihren geliebten Eltern zusammen wohnte.

Es liess sie nicht mehr los. Noch ein kurzes Zögern und schon zupfen ihre schmalen Finger an dem unteren Klebeband des grossen Geschenkes. „Niemand wird es bemerken, ich werde es gleich wieder zukleben“, beruhigt sie die nagende Stimme ihres schlechten Gewissens. Sie muss noch ein bisschen näher ran kommen, zu fest ist es verpackt und sie darf es nicht, wie gewohnt, arglos aufreissen. Nervös und angespannt schiebt sie sich näher. Sie muss jetzt einfach Gewissheit haben. Da! Da passiert es! Mit einer ungeschickten Handbewegung streift sie einen Ast. In Sekundenschnelle fällt eine dünne Glaskugel auf den Boden und zerbricht, wie ein Traum nur zerplatzen kann. Entsetzt erstarrt Sophie vollkommen. Sie kann es nicht glauben. Was hat sie bloss angerichtet? Was wird ihre Mama sagen? Werden sie nun überhaupt Weihnachten feiern? Das Mädchen hat keine rosa gefärbten Backen mehr. Ihr Gesicht hat eine leichenblasse Farbe angenommen.

Langsam löst sich ihre Erstarrung. Sie nimmt eine Serviette vom Tisch und sammelt mit zittrigen Händen die Scherben darin ein. Mit ihrem kleinen Papiersäckchen unter ihrem dicken Wollpullover schleicht sie sich die Treppe nahe dem Geländer hinauf. In ihrem Schlafzimmer macht sie kein Licht an, sondern vergräbt sich mit ihren Kleidern tief unter ihre Bettdecke. Schon bald fängt sie an zu schwitzen, doch das merkt das schuldbewusste Ding nicht einmal, sie wünscht sich nur einzuschlafen. Am Morgen wird sie sicherlich merken, dass alles nur ein böser Traum war. Oder vielleicht will es ja heute Nacht gerade der Zufall, dass eine Zauberfee vorbei fliegt. Mit diesen Wünschen und dem fernen Summen ihrer Mutter, die immer noch probiert, ihre zwei Jüngsten zum Schlaf zu bewegen, übermannt schliesslich der Schlaf das Mädchen.

Ein wenig später drückt die Frau, die ihre Aufgabe als Hausfrau und Mutter mit voller Hingabe und grosser

Ernsthaftigkeit angeht, einen Kuss auf Sophies Stirne und stellt die Heizung im Zimmer auf die unterste Stufe. „Warum ist meine Kleine wohl so schweissüberströmt“, fragt sich Sophies Mutter, „sie wird sich doch keine Grippe eingefangen haben? Nein, es ist wohl die ganze Aufregung und Vorfreude auf den morgigen Tag!“ beruhigt sich die Frau mittleren Alters und kann es kaum mehr erwarten, ihre Beine ein bisschen zu strecken.

Der Morgen kündigt sich mit einem gewaltigen Sonnenaufgang an. Es hat aufgehört zu schneien. Langsam kriecht Sophie unter der Decke hervor. Im ersten Moment ist sie verwundert: „Wieso hat sie mit allen ihren Kleidern im Bett geschlafen? Irgendwas war doch da! Was ist bloss passiert?“ Und mit einem Schlag fällt ihr alles wieder ein. Gerade will sie wieder nach der Bettdecke greifen, als sie die Mutter ihren Namen rufen hört.

Der Geschmack des selbst gebrauten Kaffees dringt durch das Haus. Langsam und schwerfällig steigt sie die Treppe runter. Alle sind schon versammelt vor dem Weihnachtsbaum. Das Elternpaar ruft schon von weitem: „Fröhliche Weihnachten, Sophie!“ Die Zwillinge krähen vergnügt und krabbeln auf dem weichen Schafpelz vor dem Sofa herum.

Misstrauisch beäugt das Mädchen, wie ihre Mutter anfängt, die Kerzen anzuzünden. Doch es scheint, sie haben beide nichts bemerkt. Verwirrt probiert sie erleichtert zu sein.

„Schau Sophie, das ist unser Geschenk für dich!“ Mit diesen Worten und einem liebevollen Lächeln drückt die Hausfrau ihrer ältesten Tochter das grösste von allen Geschenken in die Hand. Ein dicker Klumpen steckt in Sophie's Hals. Aus dem Geschenkpapier kommt ein wunderschöner lilafarbiger Pullover raus. Sie erinnert sich, wie ihre Mutter sie mitgenommen hat auf einen Markt in dem nächstgelegenen Dorf. Stolz ist sie Hand in Hand mit ihrer Mom zwischen den Ständen entlang geschlendert. Dort haben sie diesen Pullover gesehen. Doch heute kann Sophie keine Freude spüren, sie murmelt mit

gesenktem Kopf ein Dankeschön.

Sie nimmt nicht weiter wahr, wie Geschenke an die ganze Familie verteilt werden. Ihr Kopf dröhnt und fühlt sich leer an. Plötzlich hört sie wie von weitem ihren Namen rufen. „Sophie, Kleines, bist du noch am schlafen?“ Ruckartig schaut sie auf. Ihr Vater deutet auf die letzte, rote Schachtel unter dem Baum: „Schau, dieses Jahr haben wir noch ein zweites Geschenk für dich.“ Es war das andere, gleich grosse Paket, in welchem sie das Geschenk für ihren zweiten Zwillingenbruder vermutet hat. Benommen und artig öffnet sie auch dieses ... Schlittschuhe ... Ihre Augen füllen sich mit Tränen und schon kullern sie auch über die Backen. Sie hat das nicht verdient!

Als nächstes spürt sie die schützenden Arme von ihrer geliebten Mama um ihre Schultern, sie schluchzt auf und beginnt mit immer wieder neuen Tränenausbrüchen alles zu erzählen.

Als das Weinen langsam verebbt, schaut ihre Mutter ihr tief in die Augen und sagt mit weicher Stimme: „Weisst Du, mein kleines Mädchen, eigentlich feiern wir doch Weihnachten, weil das Christkind vor vielen Jahren geboren wurde. Er kam auf diese Welt, weil er uns von Anfang an so sehr geliebt hat und er uns ein Licht und Retter sein will. Gerade wegen unseren Fehler und Schmerzen kam er. Es ist ganz einfach, du kannst jederzeit zu ihm gehen und ihm alles sagen. Er wird dich mit offenen Armen empfangen.“

Die Worte ihrer Mutter berühren Sophie tief in ihrem Herzen. Ihre Mutter liebt sie immer noch! „Wie töricht war ich doch!“ denkt das kleine Mädchen, „wie konnte ich nur daran zweifeln, ob wir nun trotz meines Patzers Weihnachten feiern. Meine Mama hat Recht, in der Sonntagsschule hat die Lehrerin doch genau dies als unsere Weihnachtsgeschichte erzählt. Aber es ist nicht nur eine Geschichte. Es ist gerade in meinem Leben passiert“, staunt die Kleine weiter. Mit diesen Gedanken erfüllt sie ein tiefer Frieden.

„Ui, mir fängt wirklich der Magen an zu knurren“, ruft der stolze Familienvater plötzlich aus, „lasst uns frühstücken.“ Unbeschwert sassen bald alle an dem runden Küchentisch. Alle erzählen munter darauflos, was sie an diesem Weihnachtstag noch vorhaben, sogar die Zwillinge plappern immer wieder dazwischen; natürlich in ihrer eigenen, unverständlichen Sprache.

Die Mutter bringt an diesem Abend Sophie zu Bett und die beiden reden noch lange und ernsthaft zusammen über die Unsicherheiten, die das Mädchen am Heiligen Abend überfallen haben. Erst spät kehrt eine grosse Ruhe in das Bauernhaus in Kiruna ein.

Nur bei einem Blick auf den Vollmond, umringt von den vielen kleineren und grösseren Sternen, könnte man meinen, es sei ein ganzer Chor damit beschäftigt, ein Weihnachtslied zu singen.

© G.S.

Ein Drache zu Weihnachten

Frau Rosa Niedermann räumt den letzten Teller in die Geschirrspülmaschine und schliesst sie mit einem leisen Seufzer. Es war ein langer Tag, doch endlich steht die verdiente Nachtruhe bevor. Zuerst wird sie ihren beiden Kindern noch eine Gutenachtgeschichte erzählen. Dieses Ritual bedeutet für alle einen beruhigenden und guten Abschluss eines ereignisreichen Alltages. Die vierjährige Chiara findet darin einen sanften Übergang ins Reich der Träume, aber auch ihr drei Jahre älterer Bruder Joel hört jeweils mit Begeisterung

zu.

Schon auf dem Korridor ist das laute Gezanke von Chiara und Joel zu hören. Die Mutter ruft mit energischer Stimme: „Kinder, Kinder, jetzt ist aber wirklich genug mit dieser Streiterei! Um was geht es denn jetzt wieder?“ Chiara stürzt sich schluchzend in die Arme ihrer Mama. Gleichzeitig erklären ihr beide die Situation und versuchen sie zu überzeugen, dass der andere schuld sei. Es ist ein heilloses Durcheinander und die Worte von Chiara und Joel überschlagen sich. Rosa nimmt ihre Tochter und setzt sie auf den Bettrand: „So verstehe ich überhaupt nichts. Es ist jetzt sowieso Zeit, Schlafen zu gehen. Macht euch jetzt friedlich bettfertig, dann erzähle ich euch noch eine Gutenachtgeschichte.“ Joel ruft schnell: „Ja, aber die Drachengeschichte, Mama!“ „Nein, nein, ich will Winnie Poo!!“ entgegnet Chiara weinerlich. Und schon fangen sie wieder an zu streiten.

„Chiara! Joel! Jetzt seid mal ruhig. Ich habe doch heute eine neue, ganz besondere Geschichte für euch, die wirklich passiert ist!“ Neugierig blicken die vier Kinderaugen ihre Mutter an. Plötzlich sind sie ganz schnell und miteinander versöhnt in Chiara's Bett geschlüpft. Frau Niedermann drückt Chiara ihren Teddybär in die Hand und deckt die beiden mit der Bettdecke zu. Gespannt warten sie auf die kommende Geschichte. „Schon in fünf Tagen ist Weihnachten und ich möchte euch erzählen, wieso wir dieses Fest eigentlich feiern. Vor vielen, vielen Jahren wurde in dem fernen Land Israel ein König geboren, ein König der später das Leben vieler Menschen veränderte. Seine Eltern hiessen Maria und Joseph. Maria trug ihr Baby immer noch in ihrem Bauch als sie sich auf den langen Weg machten in den Ort Bethlehem. Denn der Kaiser Augustus, der damals regierte, wollte genau wissen, wieviele Familien eigentlich Steuern an ihn bezahlten. Dafür musste sich jeder in der Stadt melden, in der er geboren worden war. Nach Bethlehem war es nun ein langer und beschwerlicher Weg für Maria, ihr Bauch war schon dick und ihr Baby konnte jeden Moment auf die Welt kommen. Weisst du noch Joel, als deine Schwester in meinem Bauch war, da war ich auch immer müde.

„Ja, ja, und kurz bevor sie geboren wurde, musste ich dir sogar in die Schuhe helfen, weil du dich nicht einmal mehr bücken konntest!“ erwidert Joel grinsend.

„Stimmt Joel“, lacht Rosa bei dieser Erinnerung. „Und genauso

bat Maria an diesem Abend ihren Verlobten Joseph, bald eine Möglichkeit zum Übernachten zu suchen, sie war wirklich sehr erschöpft. Doch alle Unterkünfte waren schon ganz voll und die beiden fanden nirgendwo ein Zimmer zum Übernachten. Aber der Besitzer eines Gasthauses hatte Mitgefühl mit Maria als er sie so sah, und er erlaubte ihnen, dass sie die Nacht in seinem Stall verbringen durften. Der Stall war schmutzig und dunkel. Doch Joseph war froh, dass sie einen Unterschlupf gefunden hatten. Für Maria war es auch keinen Moment zu früh, denn noch in dieser Nacht kam ihr Baby Jesus auf die Welt.“

Chiara murmelt mit schläfriger Stimme: „Mama, und das war der König?“

„Ja, und morgen erzähle ich euch die Geschichte weiter.“

„Gute Nacht, Mama!“ Frau Niedermann gibt ihrer Jüngsten einen Kuss auf die Stirne und beobachtet lächelnd, wie sie erleichtert den Kampf gegen den Schlaf aufgibt. In der nächsten Minute sind schon die ruhigen Atemzüge eines vierjährigen Mädchens zu hören.

Ihr älterer Bruder hat sich mittlerweile gedankenverloren in sein Bett zurückgezogen. Frau Niedermann kniet sich davor und streicht ihm eine Haarsträhne aus der Stirn. „Gute Nacht, Joel.“

Immer noch vertieft in die Geschichte, fragt er mit kluger Stimme: „Aber Mama, Könige wohnen doch in Palästen, die vergoldet sind. Er hat eine Menge Diener, die alles für ihn erledigen.“ Joel runzelt die Stirne: „Warum war denn der König Jesus in einem schmutzigen Stall? Und was ist so besonders an diesem König? Und was hat das mit unserem Weihnachtsfest zu tun?“ Seine Fragen wollen kein Ende nehmen.

Die Mutter sieht, wie sehr es ihren Sohn beschäftigt. „Morgen Abend erzähle ich die Geschichte weiter“, wiederholt sie. „Aber ich verrate dir noch ein paar Dinge.“

„Jesus, war ein besonderer König, weil Gott ihn gesandt hat, er ist der Sohn von Gott. Denn der Vater im Himmel sah, wieviele Menschen leiden, und wie die Menschen auch immer ganz viele Fehler machten. Jesus ist gerade auch für die ärmeren Leute auf die Welt gekommen. Für diejenigen, die nicht zu stolz sind, um seine Hilfe anzunehmen. Er hat uns vieles gelehrt und gezeigt, wie wir leben sollen, dass wir nicht nur

an uns selbst denken und nett sind zu den Menschen, mit denen wir zusammen leben. Am Schluss ist er sogar gestorben, damit alle Fehler vergeben werden können, wie du manchmal Chiara vergibst, wenn sie böse zu dir war, aber sie sich dann bei dir entschuldigt. So finden alle Menschen Vergebung bei Jesus. An Weihnachten feiern wir, dass er geboren wurde. Es ist wahr, er hat nicht in einem Palast gewohnt, sondern ganz normal wie alle anderen Menschen damals. Aber Joel, findest du das nicht auch besonders schön, dass Gott uns noch viel besser verstehen kann, weil er durch seinen Sohn ganz normal mit allen anderen Menschen gelebt hat?“

Noch ein wenig verwirrt, aber doch bedächtig, nickt der kleine Junge, der sich in diesem Moment gar nicht so klein vor kam.

„Aber jetzt heisst es schlafen, mein Junge. Morgen ist auch noch ein Tag. Vergiss nicht, nach der Schule wollen wir auf den Weihnachtsmarkt, da müssen wir alle ausgeruht sein.“

„Gute Nacht, Mama!“ Rosa knipst das Licht aus und schliesst leise die Kinderzimmertür.

Wie geplant holen Chiara und ihre Mutter Joel am nächsten Mittag von der Schule ab. Beide sind wieder voller Energie und kaum zu bändigen. Was für eine Aufregung auch! Sie werden sogar auf dem Weihnachtsmarkt zu Mittag essen.

Es herrscht eine klirrende Kälte. Aber um so schöner leuchten die bunten Farben in den geschmückten Holzständen des Marktes. An einem sind es die Kerzen, am anderen die Glaskugeln für den Weihnachtsbaum. Chiara betrachtet staunend die vielen Engel, die weiss und glitzernd an einem Regal baumeln. Sie kommen alle drei nicht mehr aus dem Staunen und Bewundern heraus. Nur der knurrende Magen kann sie aus dieser verzaubernden Atmosphäre reissen.

Nachdem jeder unter dem Schutz eines Holzdaches eine Bratwurst verzehrt hat, gönnt Rosa zum Aufwärmen allen noch eine heisse Schokolade. Sie schmeckt einfach herrlich!

Jetzt kommt der Höhepunkt dieses Tages: Joel und Chiara dürfen sich ein Weihnachtsgeschenk aussuchen! Sie erhalten immer zwei Geschenke: eines welches sie selbst auswählen und das Zweite

ist eine Überraschung von ihren Eltern.

Seit sie an dem Stand mit den Handpuppen vorbeigekommen sind und Joel dort einen rot-grünen Drachen aus Filz gesehen hat, ist es schon entschieden für ihn, was sein Weihnachtsgeschenk werden soll.

Kurzerhand kauft seine Mutter ihm die Handpuppe; sie weiss, wie sehr ihn die Drachengeschichten aus den Bilderbüchern begeistern. Der kleine Junge besteht darauf, sein Geschenk in der Plastiktüte selbst zu tragen; seine Wangen glühen voller Stolz.

Chiara ist wesentlich unentschiedener. So viele schöne Dinge gibt es auf diesem Markt. Aber am meisten haben es ihr doch die Holztiere angetan. Alle Arten sind vertreten, wie sie sie sonst nur vom Zoo kennt. Nachsichtig geht die Mutter mit ihr die Tiere durch, von dem Giraffe über den Elefanten bis zum Schimpansen.

„Mama, Mama!“ Joel zupft ungeduldig an ihrem Mantel herum. „Joel, was ist denn?“ fragt die Mutter leicht genervt. „Ist dem Jungen, der dort Musik macht, nicht kalt? Wieso spielt er im Winter draussen Musik?“ Frau Niedermann folgt seinem Blick. In einer Ecke spielt ein etwa zehnjähriger Junge auf einer kleinen Trommel und singt zusammen mit seinem Vater ein Lied in einer fremd klingenden Sprache. Sie geben wirklich ein mitleiderregendes Bild ab bei diesen Temperaturen. „Armer Junge“, denkt sie und sagt zu Joel gewandt: „Die beiden betteln; sie spielen Musik, damit die Leute ihnen ein bisschen Geld in den Hut werfen. Nicht alle Leute haben genug Geld, um Essen zu kaufen. Aber Joel, lass mich jetzt mit Chiara noch das Geschenk aussuchen, es fängt auch schon wieder an zu schneien, wir müssen gleich nach Hause.“

Joel schaut weiterhin betrübt dem Jungen zu. Er überlegt sich: „Wenn er nicht genug zu essen hat, kann sein Vater ihm denn überhaupt ein Geschenk kaufen? Wird er überhaupt Weihnachten feiern?“ Er tritt von einem Bein aufs andere, eine Idee reift schnell in seinem Kopf und impulsiv huscht er schon weg von der Seite seiner Mutter.

Nachdem Rosa Niedermann ihr Wechselgeld für das von Chiara ausgesuchte Zebra entgegen genommen hat, will sie sich ihrem Sohn zuwenden und muss feststellen, dass er verschwunden ist. „Wo ist Joel?“ fragt sie besorgt und sieht sich suchend um. Endlich finden ihre scharfen Augen die bekannte, grün karierte Jacke. Er ist bei dem Vater von dem Jungen, der Musik gespielt hat. Dieser gestikuliert wild, Joel sieht ganz verschüchtert aus und seine Mutter erkennt sofort, dass Joel mit den Tränen kämpft. Der Bettler hat auch noch die Plastiktüte mit dem Drachen in seiner Hand! Zuerst der Schreck über das Verschwinden von Joel und dann dieses Bild. Was zuviel ist, ist zuviel!

Sofort eilt Mutter Rosa mit Chiara an der Hand zu der kleinen Gruppe und schimpft: „Lassen sie meinen Jungen in Ruhe und geben sie ihm sofort seine Tasche wieder zurück! So etwas von unverschämt und das an Weihnachten! Sie können von Glück sagen, dass ich nicht die Polizei rufe!“

Mit diesem Ausbruch zieht sie schützend Joel an sich und fragt besänftigend: „Alles in Ordnung, mein Kleiner?“

Jetzt kullern tatsächlich Tränen über seine Wangen. Verzweifelt stösst er aus: „Ich wollte doch nur dem Jungen mein Weihnachtsgeschenk geben, aber der Vater von ihm hat es mir nicht erlaubt.“

„Was wolltest du? Das ist doch das Geschenk von deinem Papa und mir für dich! Du kannst es doch nicht einfach weitergeben!“ entgegnet sie entsetzt.

„Aber Mama, du hast uns doch von dem besonderen König Jesus erzählt, dass er die Menschen gelehrt hat, mit den Ärmern zu teilen. Dieser Junge hier hat kalt, zu wenig zu essen und bekommt sicher auch kein Weihnachtsgeschenk.“ Nun fängt Joel, von den Emotionen überwältigt herzerreissend an zu schluchzen.

Beschämt über sich selbst, nimmt Rosa ihren Joel in die Arme. „Es ist eine Sache, die Weihnachtsgeschichte zu erzählen, aber eine andere, sie ins Leben zu integrieren“, denkt sie für sich.

Sie drückt Joel noch fester an sich und ist selbst den Tränen

nahe. „Komm Joel, gib ihm das Geschenk, ich werde seinem Vater erklären, dass es in Ordnung ist.“ Der Bettler hat zwar von allem kein Wort verstanden, doch die Gestik der Entschuldigung und ein beruhigendes „Okay“ ist für jedermann verständlich. Noch etwas eingeschüchtert von Frau Niedermann's Wutanfall legt er seine rechte Hand aufs Herz und bedankt sich mit einer leichten Verbeugung. Der zehnjährige Junge erforscht überglücklich den Inhalt der Tüte und scheint seine kalten Hände überhaupt nicht mehr zu bemerken.

Dieses Jahr liegen an Weihnachten wie immer zwei Pakete für Joel unter dem Weihnachtsbaum, aber er kennt diesmal von beiden den Inhalt nicht. Ich verrate euch was in dem einen drin ist: Es ist eine Handpuppe- ein rot-grüner Filzdrachen, den seine Mama am nächsten Tag noch heimlich gekauft hat.

Viel Spass beim Spielen, Joel – und frohe Weihnachten!